

Haben Sie weitere Fragen, so wenden Sie sich bitte an das für Sie zuständige Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt, das Ihnen gern weiter hilft.

Die Adresse erfahren Sie beim jeweiligen Landratsamt oder bei der Stadtverwaltung der kreisfreien Stadt.

Natürlich können Sie sich auch an das Thüringer Landesamt für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz wenden;

Telefon: 0361-37 743 000.

Impressum

Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit

Referat M 2, Presse/Öffentlichkeitsarbeit

Werner-Seelenbinder-Straße 6

99096 Erfurt

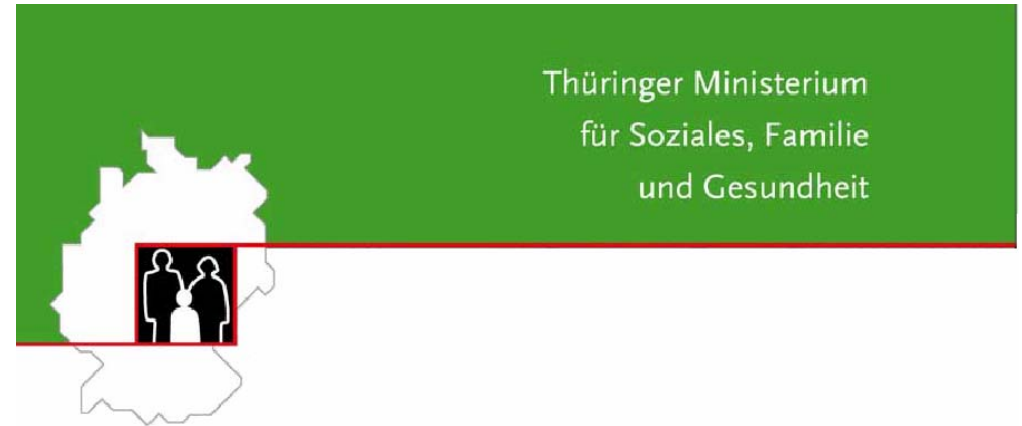
Tel.: 0361/37-900, Fax: 0361/37 98-800

e-mail: Poststelle@tmsfg.thueringen.de

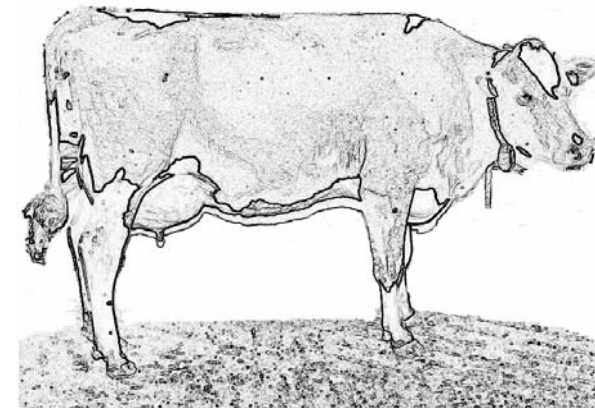
Verantwortlich: Thomas Schulz

Redaktion: Referat 51

Stand: August 2008



Informationen zu BSE



1. Was ist BSE?

Die **Bovine Spongiforme Enzephalopathie** (BSE; Rinderwahnsinn; schwammartige Gehirnerkrankung des Rindes) ist eine Infektionskrankheit der Rinder. Sie ist eine Form der transmissiblen spongiformen Enzephalopathie (TSE), die bei verschiedenen Tierarten (u.a. Schafe, Ziegen, Katzen, bestimmte Hirscharten) auftreten kann. Ursache sind so genannte Prionen, die gegenüber äußeren Einflüssen einschließlich Desinfektion sehr widerstandsfähig sind. Die Krankheit zerstört das Nervensystem der Tiere, führt zu Störungen des Verhaltens, der Bewegung und der Wahrnehmung. Sie endet immer mit dem Tod des Tieres. Von der Ansteckung bis zum Auftreten der ersten Krankheitszeichen (Inkubationszeit) vergehen nach den derzeitigen Erkenntnissen durchschnittlich fünf Jahre. Die BSE wird fast **überwiegend bei Kühen festgestellt**. Die Erkrankung wurde erstmals 1986 im Vereinigten Königreich Großbritannien und Nordirland beschrieben.

Die Diagnose kann bisher erst nach dem Tod des Tieres gestellt werden. Dazu müssen Gehirnproben untersucht werden.

Eine Übertragung der Krankheit auf den Menschen kann bisher nicht ausgeschlossen werden.

Es gibt weder Schutzimpfungen noch Behandlungsmöglichkeiten

2. Wo kommt BSE vor?

In Deutschland ist BSE bisher in 411 Fällen (**Stand 31. Juli 2008**) festgestellt worden. Allerdings ist die Feststellung seit 2005 stark rückläufig (2007 4 Fälle)

Aber auch andere Länder sind von dieser Erkrankung betroffen (Großbritannien, Portugal, Frankreich, Schweiz, u.a.). Auch dort ist eine stark rückläufige Feststellung zu beobachten.

3. Wie wird BSE übertragen?

Die Verfütterung von Tiermehlen, Eiweißen und Fetten, die von warmblütigen Tieren stammen, wird als vorwiegende Infektionsursache für

BSE bei Rindern angenommen. Als wahrscheinlich wird unter Fachleuten auch der Einsatz von so genannten Milchaustauschern an Kälber als Infektionsquelle vermutet.

Diese Möglichkeit wird zunehmend in den Vordergrund gestellt, da bekannt ist, dass der Darm für die Aufnahme des BSE-Erregers in den ersten zwölf Lebensmonaten besonders „durchlässig“ ist.

BSE wird nach derzeitigem wissenschaftlichem Kenntnisstand nicht durch Kontakt von Tier zu Tier übertragen, wie das bei anderen Tierseuchen der Fall ist.

4. Gibt es einen sicheren Schutz vor BSE?

Einen 100 %igen Schutz kann niemand garantieren, auch nicht vor anderen Erkrankungen.

Im Interesse eines höchstmöglichen Verbraucherschutzes sind aber zahlreiche Vorkehrungen getroffen worden, so die Entfernung von sogenanntem BSE-Risikomaterial - das sind **Gewebe**, in denen sich der Erreger befinden könnte -, Verfütterungsverbot für Tiermehle, Fette und Eiweiße, die von warmblütigen Tieren stammen, Untersuchung aller über 30 Monate alter geschlachteter und verendeter Rinder mit dem BSE-Schnelltest.

In reinem Muskelfleisch und in der Milch wurden BSE-Erreger bisher nicht nachgewiesen.

5. Kann man noch Rind- und Kalbfleisch essen?

Rindfleisch kann verzehrt werden, wenn es sich um schieres Muskelfleisch handelt, das von Tieren mit gesichertem Herkunftsnachweis stammt. Dieses Fleisch stammt von Tieren, die auf BSE mit einem negativen Ergebnis untersucht wurden.

Rindfleisch ohne Herkunftsnachweis sollte nicht gekauft werden.

Kalbfleisch gilt hinsichtlich BSE-Risiko ebenfalls als unbedenklich.

Mit den oben beschriebenen Schutzmaßnahmen ist ein entscheidender Schritt zur Unterbrechung der Infektionskette getan worden.